

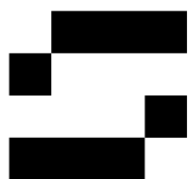
WHITE PAPER

Der Sachsen-Stack

Digitale Souveränität und unternehmerische Wertschöpfung aus
Sachsen

Auf Basis eines Round Table mit Verbandsmitgliedern

September 2026



Unternehmensverband
Digitalwirtschaft
Sachsen

Impressum

© 2026 Unternehmensverband Digitalwirtschaft Sachsen e.V.

Titel: Der Sachsen-Stack: Digitale Souveränität und unternehmerische Wertschöpfung aus Sachsen

Herausgeber: Unternehmensverband Digitalwirtschaft Sachsen e.V.

Autorinnen: Dr. Maria Vaquero, Franziska Feldmann

Inhalt

Vorwort	1
1. Warum ein Verband für Sachsens Digitalwirtschaft?	1
2. Wo steht die sächsische Digitalwirtschaft – und warum?	3
2.1. Stärken	3
2.2. Barrieren und ungenutztes Potenzial	5
3. Der Sachsen-Stack: mehr als Sichtbarkeit	6
3.1. Digitale Souveränität durch Offenheit und Wahlfreiheit.....	7
3.2. Digitale Souveränität durch Wertschöpfung und Kontrolle im Freistaat	7
4. Vision und Prioritäten	8
Über den Unternehmensverband Digitalwirtschaft Sachsen.....	10

Vorwort

Sachsen ist ein Bundesland mit einer **eigenständigen, breit gefächerten Digitalwirtschaft**, die von Halbleiter- und Hardwarekompetenz über Softwareentwicklung bis zu künstlicher Intelligenz reicht. Getragen wird sie jedoch nicht von großen Konzernen, sondern von einem inhabergeführten Mittelstand, der in der öffentlichen Debatte über Digitalisierung noch selten bzw. unterrepräsentiert vorkommt.

Diese besondere Struktur ist zugleich Stärke und Herausforderung: Was wirtschaftlich längst gewachsen ist und ein hohes Potenzial für die Region bedeutet, findet oft öffentlich nicht die entsprechende gemeinsame Stimme. Die Unternehmen agieren erfolgreich in ihren jeweiligen Märkten, doch ihre Interessen, Kompetenzen und die Bedeutung ihrer Wertschöpfung für den Standort werden nur unzureichend als zusammenhängende Kraft wahrgenommen. Daraus entstand der **Bedarf, die Kräfte zu bündeln**, die Digitalwirtschaft der sächsischen Wirtschaft sichtbar zu machen und ihre Anliegen gemeinsam zu vertreten.

Genau in dieser Lücke ist der **Unternehmensverband Digitalwirtschaft Sachsen** entstanden: als Zusammenschluss von Unternehmerinnen und Unternehmern, die ihre Wertschöpfung, ihre Sichtbarkeit und ihren Einfluss am Standort gemeinsam stärken sowie die Digitalisierung des Freistaates zukunftsfähig gestalten wollen. Seit seiner Gründung am 1. April 2026 hat der Verband bereits erste konkrete Schritte unternommen, um diese Ziele mit Leben zu füllen und der sächsischen Digitalwirtschaft eine gemeinsame Stimme zu geben. Knapp ein halbes Jahr später ist damit ein geeigneter Zeitpunkt, um über die Motivation, Vision und Ziele des Verbands zu reflektieren.

Dieses White Paper basiert auf einem verbandsinternen Gespräch, um die Position des Verbands zu schärfen: warum es den Verband braucht, wo die sächsische Digitalwirtschaft heute steht, was hinter dem Begriff „Sachsen-Stack“ steckt und welche Ziele sich der Verband für die kommenden Jahre setzt. Moderiert wurde das Gespräch von Dr. Maria Vaquero; als Diskutanten beteiligten sich Michael Woitag (levelbuild), Paul Hertwig (N+P Informationssysteme), Dr. Peter Heine (Exxeta), Dr. Marius Feldmann (Cloud&Heat Technologies und D3TN) und Martin Flechsig (mitteldeutsche IT) – fünf Unternehmer, die den Verband mitgegründet haben und seine Aktivitäten nun tragen. Die Inhalte wurden im Anschluss durch weitere Perspektiven und Beiträge aus dem Kreis der Verbandsmitglieder ergänzt.

1. Warum ein Verband für Sachsens Digitalwirtschaft?

Wenn in Deutschland über Digitalwirtschaft gesprochen wird, richtet sich der Blick meist auf zwei Pole: auf Startups und auf die IT-Sparten großer Konzerne. **Der breite, digitale Mittelstand fällt dabei häufig durch das Raster.** Dabei sind dies genau die Unternehmerinnen und Unternehmer,

die seit Jahren am Markt sind, profitabel wachsen, nachhaltige Geschäftsmodelle statt eines schnellen Verkaufs verfolgen und auch abseits sächsischer Großstädte langfristige Arbeitsplätze schaffen. Die konkrete Idee zur Verbandsgründung entstand auf einer gemeinsamen Reise sächsischer Unternehmer im Vorjahr, auf der sich Herausforderungen identifizieren ließen, die alle gemein hatten: Auf sich allein gestellt, ist der Mittelstand teils zu klein, um große Projekte allein umzusetzen, vereint könne er jedoch erhebliche Potenziale heben. Im Mittelpunkt der Verbandsgründung steht zudem die Überzeugung, dass Sachsen über zahlreiche erfolgreiche Digitalunternehmen und engagierte Unternehmerinnen und Unternehmer verfügt, die bislang **nicht ausreichend sichtbar und vertreten** sind.

Ein weiterer Punkt hinter dem Engagement des Verbands ist die **tiefe Verbundenheit mit dem Standort**. Die Gründer des Verbands wollen nicht nur wirtschaftlich erfolgreich sein. Sie wollen insbesondere auch die Zukunft des Bundeslandes, in dem sie verwurzelt sind, aktiv mitgestalten. Wie Michael Woitag erklärt: *„Ich möchte hier noch eine ganze Weile leben und dafür ist Digitalwirtschaft einfach kriegsentscheidend. Wenn wir unseren Wohlstand sichern wollen, dann braucht es eine starke Digitalwirtschaft, es braucht eine souveräne Digitalwirtschaft, es braucht Unternehmer, die sich zum Standort bekennen und es braucht vor allem Unternehmer, die miteinander arbeiten“*.

Gleichzeitig zeigte sich, dass es vor der Verbandsgründung vielfach an einem Überblick über die eigene Branche fehlte. Nicht nur nach außen waren die mittelständischen IT-Unternehmen in Sachsen wenig sichtbar. Auch untereinander fehlte es an Wissen darüber, wer eigentlich im Freistaat aktiv ist. Vielen Unternehmerinnen und Unternehmern war nicht bekannt, welche anderen mittelständischen IT-Unternehmen in Sachsen ansässig sind, welche Kompetenzen sie mitbringen und wo sich mögliche Anknüpfungspunkte für eine Zusammenarbeit ergeben. Diese **fehlende gegenseitige Visibilität** kann eine Erklärung dafür sein, warum das Potenzial, größere Vorhaben gemeinsam zu stemmen, bislang nicht vollständig ausgeschöpft wurde. *„Der Verband ist zur Vernetzung der mittelständigen digitalen Unternehmen in Sachsen sehr wichtig. Gemeinsam können Aufträge abgewickelt werden, was auch die Wirtschaftlichkeit der einzelnen Unternehmen stärkt. Das ist uns übrigens in der kurzen Zeit auch bereits sehr gut gelungen“*, sagt Martin Flechsig. Die Visibilität des Verbands ist auch deswegen relevant, da die IT-Branche eine zentrale Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung der Region hat und zugleich eine wichtige Grundlage für zahlreiche industrielle Aktivitäten bildet. *„Ich kenne viele eigentümergeführte Unternehmen aus den Branchen unserer Kunden: der Bauindustrie oder der Fertigungsindustrie. Ich kenne aber wenige aus der IT- und Softwarebranche. Dabei liefern sie Technologien, die die sächsische Industrie befähigen im Digital- und KI-Zeitalter mitzukommen“*, erklärt Paul Hertwig.

Auf die Frage, ob es dafür tatsächlich einen neuen Verband braucht, um diese Themen voranzutreiben – schließlich gibt es bereits zahlreiche etablierte Wirtschafts- und Branchenverbände, in denen die Interessen von Unternehmen aus dem Digitalbereich vertreten werden können – antworten die Mitglieder mit einem klaren „Ja“. Denn der Anspruch geht vor allem über den klassischen Austausch und das bloße Vernetzen hinaus. Der Verband möchte nicht nur darüber spre-

chen, was sich am Digitalstandort Sachsen verändern muss – er möchte **gemeinsam etwas bewegen und konkret umsetzen**. Peter Heine erklärt, *„dass wir nicht ein Riesen-Verband sind, der sich über Masse, sondern vielmehr über digitale Klasse und ähnliche unternehmerische Ausrichtung definiert. Mit Menschen, die den Verband prägen – mit dem Ziel, wirklich gemeinsam Wertschöpfung zu betreiben und ein gemeinsames Leistungsportfolio zu entwickeln. Das ist unser Alleinstellungsmerkmal.“*

Der Verband versteht sich jedoch ausdrücklich nicht als Gegenentwurf zu den bestehenden Wirtschaftsverbänden, sondern als Ergänzung zu ihnen. **Offenheit und Zusammenarbeit** sind dabei zentrale Grundgedanken. Statt bestehende Strukturen zu ersetzen, möchte der Verband sie miteinander verknüpfen und das sächsische Digital-Ökosystem als Ganzes stärken. Dies schließt ausdrücklich die Zusammenarbeit mit anderen Wirtschafts- und Branchenverbänden genauso ein wie mit dem Freistaat Sachsen, seinen Institutionen und weiteren relevanten Akteuren aus Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft.

Zusammengefasst lässt sich der Anspruch des Verbands auf einen einfachen Grundsatz bringen: Es sollen nicht nur Unternehmensinteressen vertreten, sondern **konkrete Projekte zur Stärkung der regionalen Digitalwirtschaft und ihrer Souveränität von den Unternehmerinnen und Unternehmern vereint vorangetrieben werden**. Entsprechend sieht die Satzung ausdrücklich vor, dass Unternehmerinnen und Unternehmer selbst am Tisch sitzen. Aus dem gemeinsamen Anspruch soll so konkretes Handeln entstehen. Den ersten Schritt bildet dabei der in Abschnitt 3 näher erläuterte Sachsen-Stack. Er soll die Kompetenzen der sächsischen IT-Unternehmen sichtbar machen und bündeln sowie neue Kooperationen ermöglichen.

2. Wo steht die sächsische Digitalwirtschaft – und warum?

Bevor wir jedoch auf den Sachsen-Stack näher eingehen, wollen wir zunächst einen Blick auf den Status-quo der sächsischen Digitalwirtschaft werfen. In den nächsten Abschnitten werden die Stärken, Barrieren und ungenutzten Potenziale der sächsischen IT-Branche offen und ehrlich analysiert. Diese Analyse dient als Basis für die Formulierung von konkreten Schritten für die Aktivitäten des Verbands.

2.1. Stärken

Eine prägende Rahmenbedingung für das sächsische Unternehmertum ist die vergleichsweise junge Geschichte. Anders als in Baden-Württemberg, Bayern oder Nordrhein-Westfalen, wo unternehmerische Traditionen teilweise bis in die 1950er-Jahre zurückreichen, musste sich das sächsische Unternehmertum nach der Wiedervereinigung zunächst neu entwickeln. In den vergangenen knapp 35 Jahren ist daraus eine vielfältige Unternehmenslandschaft entstanden, die heute zunehmend an wirtschaftlicher Bedeutung gewinnt. Darin sieht der Verband eine Chance. Die **regionale Verankerung und die historische Prägung des sächsischen Unternehmertums** werden als wesentliche Stärke verstanden. *„Wir haben hier Menschen, die sich über die letzten 30*

Jahre nicht anerkannt und gewürdigt gefühlt haben. Wir haben in Sachsen aber auch Menschen, die für ihre Themen brennen und sich beweisen wollen. Wir sehen im Verband die Chance, diese Energie mitzunehmen, Menschen mit unserer Energie anzustecken und dafür zu sorgen, dass wir die Anerkennung erhalten, die wir und unsere Technologien verdienen. Das ist etwas, was uns stark macht“, erklärt Michael Woitag.

Eine weitere Stärke ist die **ungewöhnlich tiefe Wertschöpfungskette**. Im Gegensatz zu häufig spezialisierten oder geografisch fragmentierten Ökosystemen vereint Sachsen alle Ebenen der Digitalisierung unter einem zusammenhängenden Standortprofil. Die Wertschöpfung erstreckt sich nahtlos von der hardwarenahen Fertigung über die System- und Chipintegration bis hin zur softwarebasierten Anwendungsebene sowie sämtlichen orthogonalen Fachdisziplinen (z. B. Sicherheit, Dateninfrastruktur, Embedded Intelligence). Diese räumliche Verdichtung aller Wertschöpfungsstufen auf vergleichsweise kleinem Raum reduziert Transaktionskosten, beschleunigt Entwicklungsfeedbackschleifen und ermöglicht die Realisierung und Bereitstellung ganzheitlicher, markttauglicher Lösungen in kurzer Zeit.

Beschleuniger dieser Wertschöpfung ist die **enge Verzahnung mit universitären Einrichtungen und Forschungsinstituten**. Paul Hertwig schildert seine Erfahrungen so: *„Für unsere mittelständische Größe erleben wir da sehr viele offene Türen. Die Forschungsinstitute sind den mittelständischen Unternehmen hier allgemein zugewandt, weil es hier in Sachsen weniger Konzerne gibt. Dass man auch als kleines oder mittelständisches Softwareunternehmen den Zugang findet, ist natürlich ein Vorteil.“* Diese Vernetzung ist kein Zufallsprodukt, sondern das Ergebnis langjähriger Standortentwicklung: Sie transformiert akademische Forschung kontinuierlich in industrielle Anwendungen und ermöglicht dem Mittelstand den direkten Zugang zu hochqualifizierten Kompetenzen und Transferpotenzialen. Durch diese enge Verzahnung positioniert sich Sachsen gezielt in strategischen Zukunftsfeldern, in denen die Region durch frühzeitige Know-how-Bildung Vorreiterfunktionen übernehmen kann.

Flankierend zu den hardware- und systemnahen Kompetenzen etabliert sich ein weiteres, zunehmend gewichtigeres Differenzierungsmerkmal: **das sächsische Open-Source-Ökosystem**. Marius Feldmann betont: *„Open-Source-basierte Softwareentwicklung ist ein essentielles Thema, über das ich mich persönlich sehr freue. Sachsen ist eines der wenigen Bundesländer mit einer konkret formulierten Open-Source-Strategie auf der einen, aber auch mit einem bereits sehr stark ausgeprägten Ökosystem auf der anderen Seite. Es gibt bereits unterschiedliche Organisationen auf Landesebene, die in diesem Bereich wertschöpfend unterwegs sind und stark zu diesem Ökosystem beitragen.“* Im Gegensatz zu proprietären oder isolierten IT-Ökosystemen fördert diese Ausrichtung Transparenz, interoperable Standards und höhere Innovationsgeschwindigkeit durch Kollaboration. Die strategische Priorisierung von Open Source möchte der Verband als klares Standortversprechen kommunizieren, um Sachsen in der sächsischen Technologie-Debatte nachhaltig zu profilieren.

2.2. Barrieren und ungenutztes Potenzial

Trotz der vielfältigen Stärken gibt es eine wiederkehrende Beobachtung, dass Sachsen sein vorhandenes Potenzial im Bereich der Digitalisierung noch besser ausschöpfen könnte. *„Aktuell ist Sachsen laut Bitkom e.V. auf Platz 11 von 16 Bundesländern, was die Digitalisierung angeht. Dies muss dringend geändert werden, um Sachsen, unserer Heimat, wieder eine Vorreiterrolle zu verschaffen. Die Angebote dafür sind jedenfalls da“,* erläutert Martin Flechsig.

Zudem sieht der Verband einen Umstand, der eine große Schwäche für den Freistaat bedeutet: Öffentliche wie private Unternehmen beauftragen **häufig große, außerhalb Sachsens ansässige Anbieter**. Peter Heine stellt klar: *„Das sehen wir in Ausschreibungen, das sehen wir auch an getroffenen Technologieentscheidungen. In anderen Bundesländern sind wir oft erfolgreicher als in unserem Heimatbundesland. Damit bleibt die Leistungsfähigkeit des digitalen Mittelstands in Sachsen vor Ort oft ungenutzt.“*

Speziell bei der Umsetzung von Projekten mit der öffentlichen Verwaltung stehen sächsische mittelständische Unternehmen vor Herausforderungen. Komplexe Vergabeprozesse und teilweise langwierige organisatorische Abläufe erschweren insbesondere kleineren und mittelständischen Anbietern den Zugang zu öffentlichen Aufträgen. Zugleich entsteht bei Unternehmen der Eindruck, dass der **regionale Wirtschaftsstandort bei Ausschreibungen bislang nur eine untergeordnete Rolle** spielt. Während öffentliche Auftraggeber in anderen Regionen ihre Nähe zu ansässigen Unternehmen und die Stärkung regionaler Wertschöpfung teilweise ausdrücklich als Teil ihrer Standortpolitik kommunizieren, wird Regionalität in sächsischen Vergabeverfahren bislang kaum als strategischer Gesichtspunkt wahrgenommen. Dabei geht es nicht darum, regionale Unternehmen gegenüber anderen Anbietern pauschal zu bevorzugen. Vielmehr stellt sich die Frage, wie öffentliche Beschaffung stärker dazu beitragen kann, regionale Wertschöpfungsketten zu stärken und sächsischen Unternehmen den Zugang zu öffentlichen Projekten zu erleichtern, selbstverständlich innerhalb der geltenden vergaberechtlichen Rahmenbedingungen.

An dieser Stelle übt der Verband ausdrücklich Selbstkritik und sieht die Gründe für die **mangelnde Visibilität der sächsischen Digitalwirtschaft** vor allem beim digitalen Mittelstand selbst. Marketing und Kommunikation rund um die eigene Leistungsfähigkeit galten in technikverliebten Branchen lange als unschick, was zur eigenen Unsichtbarkeit beigetragen hat. *„Ganz viel Wertschöpfung wird hier aus dem Freistaat heraus für viele große, wichtige Kontexte gemacht. Oftmals sind es aber nur die großen Unternehmen, die als Front-Runner von der Visibilität profitieren und nicht die kleinen oder mittelständischen Unternehmen, die im Hintergrund essentielle Arbeit für den Erfolg dieser Projekte leisten. Das ist ganz klare Kritik auch in unsere eigene Richtung, da wir die Visibilität für das, was wir leisten, erhöhen müssen“,* sagt Marius Feldmann. Dieses Muster beschränkt sich nicht auf die sächsische Digitalwirtschaft. Auch in anderen technologisch geprägten Bereichen zeigt sich, dass die eigentliche Wertschöpfung hinter bekannten Produkten, Projekten oder Marken oft unsichtbar bleibt. Ein anschauliches Beispiel dafür ist die Raumfahrt: Unternehmen des deutschen Mittelstands liefern zentrale Komponenten und technologische Lö-

sungen für prominente Missionen. In der öffentlichen Wahrnehmung tritt diese Leistung jedoch meist hinter dem Namen der Mission, des internationalen Konsortiums oder des Endprodukts zurück.

Beide Herausforderungen verstärken sich gegenseitig: **Wo regionale Anbieter wenig sichtbar sind, entsteht auch weniger regionale Nachfrage – und wo diese Nachfrage ausbleibt, bleibt regionales wirtschaftliches Wachstum und die Stärkung des Standorts auf der Strecke.** Wie stark Sichtbarkeit und regionale Verankerung Nachfrage beeinflussen können, zeigt ein Blick in andere Branchen. Beim Lebensmitteleinkauf etwa ist die regionale Herkunft für Verbraucher längst sichtbar und kann zu einem bewussten Kaufkriterium werden. Genau diesen Gedanken überträgt der Verband auch auf die Digitalwirtschaft. *„Wenn ich durch meinen Supermarkt laufe, sehe ich überall Schildchen mit der Aufschrift ‚Gutes von hier‘. Manchmal ist da sogar eine kleine Sachsenfahne drauf. Es zeigt deutlich, dass Regionalität ein Kaufkriterium geworden ist, dass es wichtig ist, zu kaufen, was von hier kommt, wo der Bauer Leute beschäftigt, wo auch er ein Teil der Gemeinschaft ist“* sagt Paul Hertwig. Auch wenn sich Geschäftsmodelle in der Digitalwirtschaft von denen anderer Branchen unterscheiden, gilt auch hier das gleiche grundlegende Prinzip.

Es lässt sich festhalten: Die vorhandenen Kompetenzen sind da, werden zu wenig nach außen getragen und entsprechend selten als gemeinsame Stärke wahrgenommen. Genau an diesem Punkt setzt der Sachsen-Stack an. Er soll sichtbar machen, welche technologischen Fähigkeiten und Unternehmen hinter den Projekten stehen und welchen Beitrag Sachsen damit zur digitalen Wertschöpfung leistet. Was sich hinter diesem Konzept konkret verbirgt und welche Idee dahintersteht, wird im folgenden Abschnitt näher beschrieben.

3. Der Sachsen-Stack: mehr als Sichtbarkeit

Auf die Herausforderungen der sächsischen Digitalwirtschaft hat der Digitalverband eine konkrete Antwort: der **„Sachsen-Stack“**. Der Sachsen-Stack vereint Rechenzentrum, Cloud, Software, KI, Open Source und digitale Anwendungen aus Sachsen zu einem ganzheitlichen Angebot. Dabei endet die Leistung nicht mit der Bereitstellung von Technologie. Die Mitgliedsunternehmen des Verbands stellen auch Betrieb, Support, Weiterentwicklung und langfristige Betreuung sicher. Digitale Souveränität entsteht nicht allein durch technische Komponenten, sondern durch die Fähigkeit, Lösungen dauerhaft, zuverlässig und mit regionalen Ansprechpartnern zu betreiben. Der Sachsen-Stack verbindet daher Technologiekompetenz mit nachhaltiger Betriebsverantwortung aus Sachsen.

Peter Heine reflektiert über die Relevanz des Sachsen-Stacks: *„Der Sachsen-Stack ist auf jeden Fall mehr als reine Visibilität. Er ist ein abgestimmter Baukasten, den wir als Verband zur Verfügung stellen. Das Wort ‚Stack‘ beschreibt etwas, was ineinanderpasst, was funktioniert und was am Ende im Verbund Kundennutzen stiftet.“* Angefangen auf der Infrastrukturebene über souveräne KI-Architekturen bis hin zu konkreten Anwendungen lassen sich die vielseitigen **digitalen**

Angebote unterschiedlich miteinander kombinieren und bieten so passfähige digitale Lösungen aus regionaler Hand.

Wichtig ist auch die Abgrenzung dessen, **was der Sachsen-Stack nicht ist**. Aktuell gibt es zahlreiche übergeordnete Initiativen, ganz prominent in Form des Deutschland-Stacks, die auf ersten Blick als konkurrierend mit dem Sachsen-Stack wahrgenommen werden könnten. Der Sachsen-Stack ist allerdings keine weitere Standardisierungsinitiative, keine bloße Absichtserklärung und kein Konkurrenzprojekt zu anderen Initiativen. Der Sachsen-Stack ist stattdessen eine **Ergänzung zu größeren Standardisierungsbestrebungen**, aber bereits heute mit real lieferfähigen Angeboten hinterlegt. Marius Feldmann beschreibt das so: *„Es ist nicht noch eine neue Parallelaktivität, eine weitere Standardisierungsbemühung oder Absichtserklärung – Yet another Stack – wie es in der IT so schön heißt – sondern eine Komplettierung dessen, was an verschiedenen Stellen bereits diskutiert wird. Beim Sachsen-Stack kommen Anbieter zusammen, die das, was andere Initiativen fordern, als abgestimmtes Leistungsangebot auf den Markt bringen. Das ist tatsächlich eine Besonderheit.“* Als konkreter Beleg dafür lässt sich anführen, dass bereits heute Lösungen aus dem Sachsen-Stack angeboten werden können, die mit den aktuellen technologischen Anforderungen und Ausarbeitungen des Deutschland-Stacks konform sind.

3.1. Digitale Souveränität durch Offenheit und Wahlfreiheit

Zentrale Leitplanke des Sachsen-Stacks ist Souveränität, verstanden vor allem als echte **Wahlfreiheit**: Die einzelnen Komponenten sollen austauschbar, erweiterbar und ergänzbar bleiben – auch durch Angebote von Unternehmen außerhalb des Verbands, sofern sie innerhalb der vereinbarten Souveränitäts- und Datenflussregeln passen. Michael Woitag begründet das mit der eigenen Zielsetzung: *„Souveränität heißt Wahlfreiheit und Offenheit. Das Schlimmste ist zu sagen: Du musst souverän sein, aber du bist von uns zu hundert Prozent abhängig – das passt einfach nicht zusammen.“* Der Sachsen-Stack ist, wie Peter Heine betont, kein exklusives Bindungsinstrument: *„Es ist nicht so, dass der Kunde gebunden ist auf Gedeih und Verderb. Offenheit und Souveränität sind ein Mantra, das wir innerhalb des Sachsen-Stacks leben.“* Kunden können damit auch auf andere Elemente ausweichen, wenn es für sie passender ist.

Diese **Offenheit** gilt ausdrücklich auch innerhalb des Verbands selbst: Mitgliedsunternehmen stehen sich am Markt oder in Ausschreibungen mitunter als Wettbewerber gegenüber und bieten an anderer Stelle gemeinsam an, ohne dass dies als Widerspruch verstanden wird.

3.2. Digitale Souveränität durch Wertschöpfung und Kontrolle im Freistaat

Über die Offenheit hinaus wird Souveränität im Sachsen-Stack auch technisch konkret gefasst. Wo öffentliche Einrichtungen oder Unternehmen auf Lösungen des Sachsen-Stacks setzen, können Abhängigkeiten von einzelnen ausländischen Technologiekonzernen reduziert und **zentrale digitale Kompetenzen stärker am Standort** gehalten werden. Daten, technologische Kontrolle

und ein größerer Teil der daraus entstehenden Wertschöpfung bleiben damit in Sachsen. Souveränität bedeutet damit auch, die Fähigkeit zu bewahren, selbst über kritische digitale Infrastrukturen, Daten und technologische Entwicklungen entscheiden zu können.

Beispielsweise kann der Sachsen-Stack KI-Infrastrukturen bereitstellen, die in Sachsen betrieben werden und bei denen Datenverarbeitung, Betriebsverantwortung und wesentliche Abhängigkeiten transparent nachvollziehbar sind, vom Rechenzentrum über die Hardware und die Modelle bis zur Automatisierung in Agenten. Das ist eine Zusage, die kein einzelnes Mitgliedsunternehmen allein geben könnte, im Verbund aber sehr wohl, wie Peter Heine hervorhebt: *„Microsoft und AWS decken technisch alles ab. Ein einzelnes Unternehmen von uns könnte es nicht – aber im Verbund können wir sagen: hundert Prozent KI über alle Ebenen hinweg aus Sachsen – und die Kosten wandern nicht in steigende Preismodelle amerikanischer Hyperscaler, sondern bleiben in Sachsen und sorgen für Arbeitsplätze.“*

Damit kann der Sachsen-Stack einen wichtigen Beitrag zur digitalen Souveränität in der Region leisten. Unternehmen und öffentliche Einrichtungen erhalten Zugang zu geprüften, regional verankerten Anbietern und können je nach Bedarf zwischen verschiedenen Lösungen und Partnern wählen. So entsteht ein Ökosystem, das nicht von einzelnen Anbietern oder Technologien abhängig ist, sondern auf Vielfalt, Wettbewerb und langfristige Handlungsfähigkeit setzt.

4. Vision und Prioritäten

Aus dem technischen und wirtschaftlichen Souveränitätsversprechen des Sachsen-Stacks leitet der Verband eine deutliche Ambition ab: Die sächsische Digitalwirtschaft soll sich **vom bislang unterschätzten Zulieferer zum anerkannten Vorreiter digital-souveräner Lösungen entwickeln**. Paul Hertwig unterstreicht dieses Vorhaben wie folgt: *„Westliche Bundesländer profitieren von vier Jahrzehnten Marktwirtschaft – doch wir, die Unternehmer von heute, sind die Generation nach der Wende, die jetzt diesen Umwälzungsprozess selbst in die Hand nehmen können. Wir erhöhen unsere Sichtbarkeit auf dem Markt durch jenes fundamentale Potenzial der Menschen, die hier leben und die hier schaffen – und nicht durch Menschen, die Montag bis Donnerstag eingeflogen werden.“* Michael Woitag ergänzt: *„Wo Sachsen extrem stark ist, ist nah am Kunden zu sein und Probleme aus unterschiedlichen Branchen auf Augenhöhe zu lösen. In verschiedenen Branchen Marktführer sein, das trauen wir uns zu. Wir haben das Potenzial, es wissen bloß noch nicht alle.“* Marius Feldmann zieht eine historische Parallele zur einst florierenden Maschinenbaubranche des beginnenden 20. Jahrhunderts: *„Ich denke, dass Sachsen durchaus eine Chance hat, im Bereich des Digitalen eine ähnliche Rolle einzunehmen, wie das vor 100 Jahren im Bereich der Hochtechnologie bereits der Fall war. Sachsen hat einen hervorragenden Ausgangspunkt, um Export-Meister in Deutschland, vielleicht auch in Europa zu werden.“* Die heutige Kombination aus innovativen Digitalunternehmen, wachsendem Verständnis aufseiten der öffentlichen Hand und

dem Thema digitale Souveränität sind die Grundlage für eine vergleichbare Rolle im digitalen Bereich.

Entscheidend ist jedoch, aus dieser Vision konkrete Schritte und Prioritäten abzuleiten. Für den Zeitraum bis Ende 2027 hat der Verband daher drei zentrale Handlungsfelder definiert:

- **Als Referenz für Digitalwirtschaft aus dem Mittelstand wahrgenommen werden:** Wer in Sachsen und Deutschland über Digitalisierung und den digitalen Mittelstand spricht, soll unmittelbar an den Unternehmensverband Digitalwirtschaft Sachsen und seine Mitglieder denken.
- **Sichtbare Erfolge in der sächsischen Verwaltung schaffen:** Im Mittelpunkt stehen konkrete, abgeschlossene Projekte, die zeigen, dass Sachsen digitale Lösungen nicht nur nachfragt, sondern selbst entwickelt und erfolgreich umsetzt. Der Anspruch ist, den Freistaat und seine Akteure stärker als Anbieter digitaler Leistungen zu positionieren – und damit einen Gegenpol zu einer bislang vielfach von Importen geprägten Praxis zu setzen, etwa bei der Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes (OZG).
- **Konkrete Projekte in die Umsetzung bringen:** Spätestens Mitte 2027 sollen erste gemeinsame Vorhaben laufen, sodass bis Ende 2027 konkrete und vorzeigbare Ergebnisse der regionalen Zusammenarbeit vorliegen.

Erste Schritte dazu sind bereits eingeleitet, etwa über den direkten Kontakt zu Entscheidungsträgern auf Landes- und Bundesebene und Veranstaltungen, um die Visibilität der regionalen digitalen Kompetenzen zu erhöhen. Essenziell ist der Anspruch, den Michael Woitag zum Leitmotiv des gesamten Verbandsauftritts erklärt: *„Wichtig ist vor allen Dingen, dass es hier nicht um Theorie geht, sondern ums Tun.“*

5. Fazit

Die sächsische Digitalwirtschaft bringt vieles mit, was einen starken Technologiestandort auszeichnet: tiefe Wertschöpfung, enge Forschungskopplung, eine wachsende Zahl konkreter, lieferfähiger gemeinsamer Angebote. Gleichzeitig wird diese Stärke bislang nicht in gleichem Maß sichtbar und wirksam: mangelnde Visibilität, eine öffentliche Vergabepaxis, die regionale Verankerung bislang nicht honoriert, und eine historische bedingte Zurückhaltung, die eigene Leistungsfähigkeit selbstbewusst zu vertreten, stehen einer starken gemeinsamen Positionierung im Weg.

Der Sachsen-Stack schafft hierbei Abhilfe: Er macht die vorhandene Wertschöpfung als abgestimmtes, souveränes und zugleich offenes Angebot sichtbar, statt sie additiv nebeneinanderzustellen. Als Initiative des Unternehmensverbands Digitalwirtschaft Sachsen ist er zugleich der Versuch, konkrete Schritte abzuleiten und die sächsische Digitalwirtschaft stärker als das zu positionieren, was sie längst ist: ein leistungsfähiger, eigenständiger und technologisch vielfältiger Bestandteil des Wirtschaftsstandorts.

Vielleicht lassen sich dieser Gedanke und der positive Blick des Verbands in die Zukunft zum Schluss auch anhand einer kleinen Anekdote veranschaulichen. Der bekannte Werbeslogan „Wir können alles außer Hochdeutsch“ soll ursprünglich für Sachsen entwickelt, hier jedoch als zu unbequem empfunden und schließlich von Baden-Württemberg aufgegriffen worden sein. Unabhängig davon, wie genau diese Geschichte historisch einzuordnen ist, steht sie sinnbildlich für eine Haltung, die auch in diesem White Paper sichtbar wird: Es mangelt nicht an Leistung, Kompetenz oder technologischer Substanz – wohl aber mitunter an der Bereitschaft und den Strukturen, diese auch selbstbewusst sichtbar zu machen. Der Verband verbindet diese Idee mit einem konkreten Vorschlag für den Sachsen-Stack. Paul Hertwig fasst ihn, leicht augenzwinkernd, in folgende Worte: „*Vielleicht ist die Zeit jetzt reif – in Anlehnung: Wir können alles, auch Sächsisch.*“

Über den Unternehmensverband Digitalwirtschaft Sachsen

Der Unternehmensverband Digitalwirtschaft Sachsen vereint die Innovationskraft des sächsischen IT-Mittelstands. Als unabhängige Stimme inhabergeführten IT-Unternehmen setzt er sich dafür ein, die digitale Zukunft Sachsens aktiv mitzugestalten und den IT-Standort nachhaltig zu stärken.

Mit dem Sachsen-Stack führt der Unternehmensverband die Angebote und Kompetenzen seiner Mitgliedsunternehmen zusammen und macht die Leistungsfähigkeit der sächsischen Digitalwirtschaft sichtbar. Der Sachsen-Stack vereint ein durchgängiges Portfolio digitaler Technologien, Lösungen und IT-Leistungen – von Hardware und Cloud-Infrastrukturen über KI-Plattformen und Softwareanwendungen bis hin zu Beratung, Entwicklung und Betrieb. So entsteht ein starkes regionales Angebot, mit dem Sachsen schon heute digital handlungsfähig ist. Zu den Mitgliedern zählen Unternehmen aus der gesamten sächsischen Digitalwirtschaft:

- Appsfactory GmbH
- brain-SCC GmbH
- Cloud&Heat Technologies GmbH
- D3TN GmbH
- datom GmbH
- DISQU GmbH
- Exxeta AG
- Gecko Two GmbH c/o R42 Games Accelerator
- interface projects GmbH
- levelbuild AG

- mitteldeutsche IT GmbH
- N+P Informationssysteme GmbH
- S&P Beteiligungs- und Managementgesellschaft mbH
- Saxonia Network Systems (SNS) GmbH
- TeamProject IT GmbH
- vital.services GmbH